



## **Pflanzengifte sind überall**

Bericht: Heidi Mühlenberg

Imker gelten gemeinhin als friedfertig. Doch im Januar trieb sie der Zorn vors Bundeslandwirtschaftsministerium. Bio-Imker Sebastian Seusing und seine Frau hatten vier Tonnen Honig verloren, ihre gesamte Jahresernte.

### **Camille Hoonart, Bioland Imkerei Seusing:**

**Die Bienen standen an einem Acker, wo Löwenzahn geblüht hat und es wurde in der Vollblüte bei gutem Wetter gespritzt, und zwar ein Totalherbizid Glyphosat.**

Ihr Honig war belastet bis zum 152-fachen des Grenzwerts. Ein Schaden von 60.000 Euro. Hier Im Biosupermarkt in Berlin standen früher ihre Honiggläser. Boris Frank, Großhändler für Bio-Lebensmittel, kennt denn Fall gut. Die Imker waren lange seine Lieferanten.

### **Boris Frank, Geschäftsführer BIO-COMPANY**

**Das hat uns sehr getroffen. Das ist eben ein kleiner regionaler Imkerbetrieb, den das komplett dahingerafft hat.- Frage. Wie oft gibt's denn solche Fälle? BF: Die Fälle treten sehr häufig auf, durch ganz Deutschland von Bayern bis Schleswig-Holstein. Es gibt Fälle von Biobauern, 250.000 Euro Schaden im Gemüsebereich, zum Beispiel Körnerfenchel, ein Bauer, der das angebaut hat, 100.000 Euro. Wenn man das alles aufsummiert, kommt man in die Millionen.**

Bio-Landwirte wie Reiner Bohnhorst müssen strenge Grenzwerte einhalten. Immer mehr Verbraucher wollen rückstandsfreie Bioware wie seine Kartoffeln kaufen. Doch genauso wie der Wind die Staubfahne seines Traktors verweht, weht er manchmal auch die Pestizide vom Nachbarn zu ihm.

### **Reiner Bohnhorst**

**Ich hab's schon erlebt, dass was rüberweht. Und ich seh das ja manchmal auch, wie der Spritznebel mit dem Wind teilweise mitgetragen wird. Und wenn ich auf meinem Feld arbeite und in 500 Meter Entfernung seh ich eine Spritze, und ich rieche was, dann muss mir auch keiner erzählen, dass da nichts ist, wenn ich es rieche.**

Doch die Politik tut genau das. Laut Zulassung reichen maximal 50 Meter Abstand zum Nachbarn fürs gefahrlose Ausbringen, wenn der Landwirt die Vorgaben zur Windstärke beachtet. Ein Ferntransport z.B. von Glyphosat sei ausgeschlossen. Doch diese Annahme ist



falsch, zeigt eine neue Studie. Wie in der Animation – verbreiten sich Pestizide viel weiter als angenommen.

Wir treffen Maren Plaß. Sie leitete das bisher umfangreichste Messprogramm für luftgetragene Pestizide in Deutschland. An 163 Standorten hat sie mit Kollegen eigene Messungen angestellt, die meisten mit solchen Passivsammlern. Die Geräte filterten über Monate bis zu 500 gasförmige Pestizide aus der Luft.

**Dr. Maren Kruse-Plass, Biologin, TIEM**

**Das Hauptergebnis unserer Studie ist, dass man in Deutschland höchstwahrscheinlich keine Standorte mehr findet ohne Pestizide. Selbst im bayerischen Wald - und der Standort war mitten im bayerischen Wald - haben wir fünf Pestizide gefunden.**

Neben der sichtbaren Abdrift von Sprühtröpfchen gibt es auch unsichtbare Verbreitungswege.

**Dr. Maren Kruse-Plass, Biologin, TIEM**

**Wenn jetzt dieses Spray auf dem Boden oder auf eine Pflanze kommt, dann trocknet es ab. Ein Teil dieser Stoffe wird dann als Gas in die Luft gehen. Es kann sehr leicht durch den Wind aufgenommen und transportiert werden und deshalb auch in höheren Luftschichten kommen.**

Selbst hier im Oberharz sammelte ein Filter 12 Pestizide ein. Andere Spritzmittel wie Glyphosat gasen weniger aus. Dafür verbinden sie sich fest mit den Bodenpartikeln. Bei Dürre, Starkwind oder beim Bearbeiten wirbeln auch sie weit nach oben.

**Dr. Maren Kruse-Plass, Biologin, TIEM**

**Und sehr feine Bodenpartikel sind ähnlich wie Gase, können in die höheren Atmosphären kommen, weil sie sehr leicht sind und der Wind sie mitnehmen kann.**

Geophysiker, die mit Zeppelin und Satellit, mit Laserstrahl und Luftfiltern die Atmosphäre erkunden, machten ähnliche Entdeckungen. Sie fanden neben Partikeln natürlichen Ursprungs auch Pestizide selbst in menschenleeren Gebieten. Dieser Ferntransport ist das Forschungsfeld von Gerhard Lammel. Wir erreichen den Chemiker via Skype.

**Prof. Gerhard Lammel, Max-Planck Institut Mainz / Masaryk-Uni Brno**

**Die jetzt zugelassenen Pestizide die wurden im letzten Jahrzehnt vermehrt wieder aufgefunden an Orten, wo sie eigentlich nicht ankommen dürften, nämlich fernab der**

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



**Ausbringungsgebiete, über der zentralen Nordsee, über Nordgrönland oder auf Spitzbergen. Dort im Gletschereis oder in der Atmosphäre gefunden.**

Die feinen toxischen Partikel gelangten so auch in Naturlandschaften, in denen wir Urlaub machen. Sie sinken und werden erneut aufgeweht, ob Monate oder jahrelang, ist unbekannt.

Die Biobauern sitzen in der Klemme. Sie müssen für saubere Produkte garantieren. Doch können sie durch herangewehte Fremd-Pestizide jederzeit ruiniert werden. Entschädigungsforderung laufen ins Leere und dauern Jahre. Um das zu ändern, schlossen sich Bioanbaubetriebe und Biohändler zum „Bündnis für eine Einzeltaugliche Landwirtschaft“ zusammen und gaben die Studie in Auftrag. Sie sind überzeugt: Das Thema geht alle an.

#### **Boris Frank, Bündnis für eine Einzeltaugliche Landwirtschaft**

**Die sofort Forderung ist, dass die fünf Pestizide, die sich am weitesten in Deutschland über die Luft verbreiten, sofort verboten werden müssen. Es geht um uns alle, um die Bevölkerung in Deutschland. Wir alle atmen Pestizide in der Luft ein. Das ist ein unbekanntes Risiko für die Gesundheit und für die Natur, für unsere Umwelt.**

Für Pestizid-geschädigte Biobauern fordert das Bündnis einen Entschädigungsfonds, gespeist von den Pestizid-Herstellern mit zehn Prozent ihrer jährlichen Umsatzerlöse, rund 110 Millionen Euro. Nachfrage bei dem Verband, der 35 deutsche Pestizidhersteller vertritt.

#### **Frank Gemmer, Geschäftsführer, Industrieverband Agrar**

**Die Spuren, die wir gefunden haben, die liegen weit unter den Grenzwerten. Wenn es hier wirklich Hinweise gibt, muss man das auf dieser Datenbasis auswerten und kann dann erst weitere Stellungnahmen dazu geben. Zurzeit sehen wir absolut keinen Sinn darin, hier über einen Entschädigungsfonds zu diskutieren.**

Die Politik hat reagiert. Das Bundeslandwirtschaftsministerium kündigte ein eigenes Luftmessprogramm an. Mit möglichen Konsequenzen für künftige Zulassungsverfahren. Die Biobetriebe fordern das Ende aller chemisch-synthetischen Pestizide bis 2035.